



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Die Handschriften der Briefe von und an Merck liegen verstreut in rund 50 Archiven und Bibliotheken. Mit 180 Briefen im Privatbesitz der Merck-Nachfahren und 178 Briefen im Firmenarchiv Merck in Darmstadt befindet sich ein großer Teil der Handschriften vor Ort. Sie stehen der Forschungsstelle als Scan-Dateien zur Verfügung. Im November 2001 wurden bei der Versteigerung der Sammlung Max Warburg durch das Berliner Auktionshaus Stargardt vier weitere Briefe an Merck hinzugewonnen.

Im Entstehen begriffen ist eine kritische kommentierte Ausgabe des Briefwechsels. Alle bekannten Handschriftenvorlagen werden nach Möglichkeit autopsiert. Sofern editorisch zuverlässige Ausgaben vorhanden sind (wie etwa im Falle von Wieland, Herder, Soemmerring, Forster, Friedrich Heinrich Jacobi, Lichtenberg), wird in Zweifelsfällen dankbar die kundige Lesearbeit der jeweiligen Spezialisten übernommen. Für die Briefe von Merck bietet Herbert Krafts 1968 publizierte Edition willkommene Vorlagen, die einer kritischen Revision unterzogen werden.

Mit Johann Heinrich Merck korrespondierten die unterschiedlichsten Personen, von der naturwissenschaftlichen Prominenz Europas über Literaten, Verleger, Maler, Kupferstecher, Fürsten bis in den privaten Bereich der Familie, der Freundinnen und Freunde; entsprechend warten die Briefe mit einer Fülle von Themen auf. Merck war viel mehr als nur der notorische Freund und Förderer des jungen Goethe; er war ein versierter Beobachter der Kunst- und Literaturszene, ein geistreicher Schriftsteller und im besten Zeitsinn dilettierender Naturwissenschaftler, ein kritischer politischer Kopf und sachkundiger Gesprächspartner reformfreudiger Fürsten, ein Parteigänger der Französischen Revolution, ein sorgender Freund und Familienvater. Alltags-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte im geographischen Dreieck der Residenzen Darmstadt, Weimar und Kassel, aber auch bis weit hinein in den europäischen Raum – in die Schweiz, die Niederlande, nach England, Italien, Rußland und Frankreich – schließt der Briefwechsel auf. Der Kommentar sucht dem gerecht zu werden. Angesichts der Spezifikation der Themen wünschen sich die Beteiligten den Austausch mit verwandten Forschungseinrichtungen. (Kontaktadresse der Merck-Forschungsstelle siehe unter „Die Autoren des Jahrbuchs“ am Ende des Jahrbuchs.)

Bernd Krysmanski

Zum Millennium:

ein kurzer Blick auf die vorherrschenden Trends der Hogarth-Forschung

Die Kunst William Hogarths ist nach wie vor ein beliebter Gegenstand geisteswissenschaftlicher Forschung, nicht nur bei Lichtenbergianern. Das abgelaufene Millennium dürfte der geeignete Zeitpunkt sein, sich einmal kritisch mit dem derzeitigen Stand der Forschung zu befassen und auch eine grobe, kurze Rückschau auf die letzten drei bis vier Jahrzehnte der Hogarth-Interpretation zu halten. Schwerpunktmäßig sollen hier aber nicht Lichtenbergs Hogarth-Erklärungen und die Interpretationen dieser Kommentare behandelt werden (dies geschieht über Essays und Rezensionen

schon zur Genüge im „Lichtenberg-Jahrbuch“), sondern die von der Lichtenberg-Rezeption oft vernachlässigte anglo-amerikanische Hogarth-Forschung, bei der gerade in jüngeren Jahren höchst unterschiedliche Trends zu verzeichnen sind. Wie sah und sieht hier die Lage aus?

Zunächst die kurze Rückschau: Es waren vor allem zwei Autoren, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die neuere Hogarth-Forschung belebt haben: Frederick Antal mit „Hogarth and his Place in European Art“, 1962 postum erschienen, und Ronald Paulson mit seinen beiden Hauptwerken: „Hogarth's Graphik Works“ (1965) und „Hogarth: His Life, Art, and Times“ (1971).¹ Beide Autoren revidierten – der eine von kunsthistorischer, der andere von literaturwissenschaftlicher Seite – die bis dahin weit verbreitete Vorstellung von Hogarth als einem reinen Moralisten, der statt mit spitzer Feder (wie es die zeitgenössischen englischen Satiriker taten) mit Pinsel und Grabstichel die verlotterten Sitten seiner Zeit anzuprangern versuchte und eher als Vorläufer der Karikaturisten denn als ernst zu nehmender Künstler von hohem Rang zu betrachten sei. Antal stellt – aus dem Blickwinkel eines gemäßigten Marxismus – Hogarth in sozialgeschichtliche und gesamteuropäisch-künstlerische Zusammenhänge und zeigt kenntnisreich Bezüge zu anderen geistesverwandten Künstlern wie Jacques Callot, Pieter Bruegel oder Jan Steen und den vielen französischen Malern und Kupferstechern des 18. Jahrhunderts auf. Antal war auch der erste, der in Hogarths Bildern eine Vielzahl von Entlehnungen nach alten Meistern entdeckt hat. Ronald Paulsons Hogarth-Studien sind – auch mit ihren Neuauflagen – wegen der darin betriebenen Grundlagenforschung (Auswertung von Taufregistern, Zeitungsartikeln und -annoncen, von Wochenschriften und Pamphleten, zeitgenössischen Briefen, kunsttheoretischen Traktaten und der gesamten augusteischen Literatur) bis heute unersetzlich geblieben, auch wenn es schon früh Kritik an einigen überzogenen Interpretationen gab, so etwa an der Vielzahl der „Herkules-am-Scheidewege“-Motive, die Paulson überall in Hogarths Œuvre sieht. Was hat sich seitdem getan?

Sieht man von Jenny Uglows voluminösem, hoch gelobtem *Hogarth*-Band von 1997 (der allerdings faktenmäßig nicht viel Neues bringt)² und einigen anderen Büchern einmal ab, die einen mehr oder weniger ausführlichen Gesamtüberblick über das Leben und Schaffen des Künstlers³ oder sein Kupferstich-Oeuvre⁴ geben, so beschäftigt sich die Mehrzahl der Veröffentlichungen – darunter auch etliche Essays, die jedoch in der vorliegenden Übersicht nicht näher berücksichtigt werden⁵ – mit spezielleren Thematiken.

Da gibt es zunächst die eher traditionell-ikonographisch ausgerichteten kunsthistorischen Studien. 1977 publizierte Werner Busch seine bahnbrechende Tübinger Dissertation über Hogarths „borrowings“ (sprich: die Entnahme oder das Ausborgen von Motiven aus anderen Bildern) im Kontext der Kunsttheorien des englischen 18. Jahrhunderts,⁶ an die der Autor des vorliegenden Beitrags mit seiner zweibändigen Dissertation über Hogarths „Enthusiasm Delineated“ (1994, erschienen 1996) – wenn auch unter etwas anderem Blickwinkel – anknüpfte.⁷ Beide Studien, die leider (wie bei deutschsprachigen Publikationen üblich) von anglo-amerikanischer Seite so gut wie gar nicht gewürdigt wurden und werden, sind in ihren motivkundlichen Teilen stark von den ikonographisch-ikonologischen Untersuchungen eines Erwin Panofsky⁸ oder Frederick Antal inspiriert. Ähnlich verhält es sich mit Sean Shesgreens Band „Hogarth and the Times-of-the-Day Tradition“ (1983), der aufzeigt, wie Hogarth ein bedeutendes graphisches Thema der holländischen und flämischen Kunst

des 17. Jahrhunderts, die *points du jour*, in seiner Serie „The Four Times-of-the-Day“ aufgreift und im Sinne des Londoner Alltagslebens neu interpretiert.⁹

Mitte und Ende der siebziger Jahre veröffentlichte Ronald Paulson im Anschluss an seine zweibändige Hogarth-Biographie einige weitere, einbändige Studien: „Emblem and Expression“ (1975) beschäftigt sich mit den emblematischen, ikonographischen und ausdrucksreichen Aspekten der englischen Kunst des 18. Jahrhunderts, wobei in den Kapiteln 3 und 5 Hogarths „A Harlot’s Progress“ und seine „Industry-and-Idleness“-Serie analysiert werden.¹⁰ „The Art of Hogarth“ (1975) versteht sich als großzügig bebilderte allgemeinere Einführung in die Qualitäten von Hogarths Kunst, vor allem auch in die seiner Malerei, wovon etwa ein Kapitel über die Farbe in seinen Ölbildern zeugt.¹¹ An diesen zwei Bänden erweist sich auch, dass Paulson, von Haus aus Literaturwissenschaftler, sich endgültig zum ernst zu nehmenden Kunsthistoriker gemauert hat, auch wenn er gelegentlich von der Kunstkritik für seine auch in diesen beiden Büchern wieder recht intensiv betriebenen ikonographischen Studien gescholten und der Überinterpretation bezichtigt wurde.¹² Wenig später versucht Paulson mit „Popular and Polite Art in the Age of Hogarth and Fielding“ (1979) eine Neuinterpretation von Hogarths Werken im Rahmen der populären englischen Kunst, wobei die Bilder des Künstlers mit den sozialen Verhältnissen im England vor allem der Jahre zwischen 1730 und 1750 in Verbindung gebracht werden.¹³

Einige Studien anderer Autoren beleuchten Hogarths Œuvre stärker aus politischer Sicht. In den achtziger Jahren erschienen, zum Großteil basierend auf dem Material einer unveröffentlichten Londoner Dissertation über Hogarth, zwei Bände des in Guyana geborenen und am Department of Caribbean Studies der Universität Warwick lehrenden Schriftstellers David Dabydeen. Das erste Buch beschäftigt sich mit der Darstellung der Schwarzen und einiger anderer „Exoten“ in Hogarths Bildern, wobei der Künstler nach Ansicht des Autors (der selbst Träger einer dunkleren Hautfarbe ist) eine gewisse Sympathie für die sonst gedemütigte Minderheit gehegt haben soll (was in jüngerer Zeit von anderen Forschern wieder bestritten wird). Das zweite Buch Dabydeens betrachtet, wie sich in Hogarths frühem „Emblematical Print of the South Sea Scheme“ und in seinen Serien „A Harlot’s Progress“ und „A Rake’s Progress“ die satirischen Anti-Walpole-Tendenzen der Zeit widerspiegeln.¹⁴ Andere Autoren schlossen sich dem Trend an: Barry Winds 1988 erschienener, wenig bekannter Ausstellungskatalog „Wit and Vitriol“ interpretiert Hogarths graphisches Werk ebenfalls durch die politische Brille.¹⁵ Ein Jahr später sieht Ronald Paulson in „Breaking and Remaking: Aesthetic Practice in England, 1700-1820“ in Hogarth einen englischen Bilderstürmer, dessen „moderne“, ikonoklastische Bildwelt sich gegen die damals weit verbreitete einseitige Wertschätzung alles Alten richtet.¹⁶

In den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wandelt sich das Hogarth-Bild erneut. Während Paulsons dreibändige Neuauflage seines Standard-„Hogarth“ (1991-1993) sich bereits stärker mit den politischen, ästhetischen und deistischen Vorstellungen der Zeit beschäftigt,¹⁷ enthält „The Beautiful, Novel, and Strange“ (1996) eine Neuinterpretation von Hogarths Ästhetik, die sich noch eingehender auf die freidenkerisch-freimaurerische Grundhaltung des Künstlers stützt. Darin wird erläutert, wie Hogarth die eher abstrakten platonistischen Theorien Lord Shaftesburys vom Schönen durch eine Ästhetik ersetzt, die sich am menschlichen Körper orientiert und die erkenntnistheoretisch auf Neugier, einer Art Jagdtrieb und auf verführerischen Reizen basiert. Paulson verdeutlicht in seiner Studie auch, wie Hogarth sowohl praktisch als auch theoretisch einen Mittelweg zwischen dem Schönen und dem

Erhabenen beschreitet, indem er Joseph Addisons Kategorie des Neuartigen, Ungewöhnlichen und Seltsamen für seine eigene Kunstanschauung adaptiert.¹⁸ Eine ähnliche Sichtweise vertritt Paulson auch in der Einleitung zu seiner Neuauflage von Hogarths „Analysis of Beauty“ (1997).¹⁹

Während Elizabeth Einbergs hervorragende Beiträge zur Hogarth-Forschung,²⁰ Neil McWilliams „Hogarth“ (1993)²¹ und Marcia Pointons „Hanging the Head“ (ebenfalls 1993)²² sich überwiegend mit den Gemälden des Künstlers beschäftigen und dabei eindrucksvoll belegen, dass den Bildern malerische Qualitäten und tiefere Sinnschichten zukommen, die weit über das simple Moralisieren hinausgehen, sind einige andere Studien schwerpunktmäßig den druckgraphischen Zeugnissen der Zeit und dem Handel mit Stichen gewidmet. Darin erhält Hogarth seinen angestammten Platz im Rahmen des Wirkens der vielen anderen englischen Karikaturisten und Bildsatiriker der Zeit. Eine der ersten umfassenden Studien zu diesem Thema – sieht man von einigen Ausstellungskatalogen einmal ab – erschien 1974: Herbert M. Athertons „Political Prints in the Age of Hogarth“,²³ ein Buch, das zwar die Zeit zwischen 1727 und 1763 abdeckt, in dem aber trotz des Titels Hogarth nur als Randfigur auftaucht. Es folgten zwei Publikationen von Vincent Carretta: „The Snarling Muse“ (1983) über die englische Bildsatire zwischen 1714 und 1764 (hier etwas ungenau als das Zeitalter Alexander Popes deklariert) und der Band „George III and the Satirists from Hogarth to Byron“ (1990), in dem die Rolle von Hogarths späten Satiren der 1760er Jahre im Rahmen der Debatten über König Georg III. sowie das umstrittene Verhältnis der Monarchie zur britischen Verfassung analysiert wird, wie es sich in den politischen Karikaturen der Zeit dokumentiert.²⁴

Auf eine kurz darauf publizierte deutsche Studie zum Thema sei hier besonders verwiesen, weil sie augenscheinlich einen größeren Einfluss auf andere, später erschienene, englischsprachige Publikationen hatte (eine Tatsache, die leider im anglo-amerikanischen Raum – selbst von den Autoren, die von der Studie profitierten – viel zu selten erwähnt wird): Jürgen Döring: „Eine Kunstgeschichte der frühen englischen Karikatur“ (1991).²⁵ Das Buch enthält einen ausgezeichneten Überblick über die Karikatur als Kunstform und den Handel mit Drucken sowie ausführliche Kapitel über Hogarth, Hubert François Gravelot, George Bickham, Louis Philippe Boitard, John June, Anthony Walker, Mary und Matthew Darly, George Townshend, Paul Sandby und andere Londoner Karikaturisten. Grundlagenforschung wurde hier insofern betrieben, als es dem Autor durch seine reichhaltige Bildkenntnis gelang, einige bislang anonyme Karikaturen aufgrund ihrer stilistischen Merkmale erstmals bestimmten Künstlern zuzuschreiben – eine Tatsache, die ebenfalls noch nicht genügend von anglo-amerikanischen Experten gewürdigt wurde. Weiter besticht die Publikation durch den umfangreichen Bildteil mit seinen 175 Reproduktionen von zeitgenössischen Karikaturen, die man sich sonst mühsam zusammensuchen müsste (wenn man sie überhaupt irgendwo anders abgebildet fände). Überaus nützlich dürfte in Dörings Band auch der Titelindex sein, der sämtliche Bildtitel in alphabetischer Reihenfolge mit den zugehörigen Seitenangaben (und unter Nennung der Katalognummern des British Museum) auflistet.

Nach Dörings wegweisender Studie erschien 1996 Diana Donalds großzügig bebildeter Band „The Age of Caricature“,²⁶ der mehr das späte 18. Jahrhundert behandelt, und 1997 Timothy Claytons „The English Print, 1688-1802“.²⁷ Letzterer geht auf eine Vielzahl von eigenständigen Graphikern, Reproduktionsstechern, Herausgebern und Händlern von Stichen ein und betrachtet auch das Publikum näher, an das sich

die Drucke wenden. Mark Halletts „The Spectacle of Difference“ (1999)²⁸ endlich kombiniert genauere Analysen von einzelnen Bildsatiren mit einem Blick auf die Geschichte des Genres und zeigt auf, wie die zeitgenössischen Satiriker in ihren Bildern die „hohe“ mit der „niedrigen“ Kunst kombinierten, um über derartige Provokationen kritisch zu kontroversen Themen der Zeit wie Alkoholismus, Börsencrash, Freimaurerei, Korruption von Politikern, Prostitution, kriminellem Verhalten oder auch nur zu den Torheiten der Mode Stellung zu beziehen.

Daneben erschienen in den neunziger Jahren spezialisiertere Studien, die nur bestimmte Aspekte aus Hogarths Bildwelt unter die Lupe nahmen. Fiona Haslams Buch „From Hogarth to Rowlandson: Medicine in Art in Eighteenth-Century Britain“ (1996) behandelt ausführlich Hogarths Satiren auf die Ärzteschaft und hier vor allem seine Kritik an der damals weit verbreiteten Quacksalberei, die mit unzureichenden Mitteln Geschlechtskrankheiten zu kurieren suchte.²⁹ Während Joachim Möller in seinem Sammelband „Hogarth in Context“ (1996), der deutsche und englischsprachige Beiträge enthält, William Hogarth eher traditionell ins Grenzland zwischen Dicht- und Bildkunst (die beiden „Sister Arts“) versetzt und durch etliche gelungene Einzelanalysen Hogarthscher Werke überzeugt,³⁰ kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass seit den späten achtziger und vor allem den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Historiker, Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler, die sich mit Hogarth und seinem Werk beschäftigen, (ähnlich wie derzeit etliche andere Geisteswissenschaftler) gern neomodischen Trends folgen und das Oeuvre des Engländer unter dem Blickwinkel eines sozialkritischen „New Historicism“, unter dem Aspekt des „Strukturwandels der Öffentlichkeit“ (Habermas) innerhalb einer bürgerlichen „consumer society“, unter postmodernen Fragestellungen oder durch die feministische Brille betrachten. „Altmodische“ Forschungsrichtungen wie die klassische Hermeneutik sowie formale oder ikonographische Analysen sind offenbar kaum noch gefragt.

Wie ein Blick auf die zahlreichen Internet-Homepages gerade der jüngeren anglo-amerikanischen Forscher und Forscherinnen lehrt, gibt es heutzutage an historischen und anglistischen Instituten in den USA kaum eine(n) frischgebackene(n) wissenschaftliche(n) Assistenten/in (dort „Assistant Professor“ genannt), der/die sich in seinem/ihrer Lebenslauf nicht rühmt, sich brennend für die Intertextualität, für „consumption“ oder „commodity“, den Poststrukturalismus, für afrikanische und karibische Literatur, rassen- oder geschlechtsspezifische Fragen („race and gender“) oder gar für einseitig homosexuell ausgerichtete Studien („gay and lesbian studies“) zu interessieren. Offenbar hat er/sie die Stelle an dem betreffenden Institut nur deshalb erhalten, weil er/sie sich (angeblich) überwiegend mit solchen aktuellen Fragestellungen beschäftigt. Bei Fachzeitschriften ist die Situation nicht viel anders: Man munkelt, dass es nur im Trend liegende Essays sind, die von bestimmten Magazinen bevorzugt für eine Publikation angenommen werden. „Altmodisch“ ausgerichtete Aufsätze ohne aktuell klingendes Stichwort dagegen werden oft abgelehnt.

Erfahrungen in dieser Richtung musste kürzlich auch der Autor des vorliegenden Beitrags mit einem offenbar nicht dem Zeitgeist entsprechenden englischsprachigen Artikel machen: Wörtlich hieß es in einer der Stellungnahmen zum letztlich nicht akzeptierten Essay: „What is missing is a more sustained engagement of the *interpretation* [...] from within a given interpretive framework [...]“ (womit natürlich eine der neueren Theorien gemeint war). Von anderer Seite kam sogar der wohlwollende Rat, gezielt einige dem Trend angepasste Anmerkungen einzustreuen („he needs to

sprinkle a few references to Lacan, et al.“), damit der Aufsatz bei bestimmten Gutachtern eine Chance hätte. Ob nun Jacques Lacan oder verwandte Theoretiker etwas mit der eigentlichen Argumentation zu tun haben oder nicht: Hauptsache, man gibt seinem Beitrag einen neumodisch klingenden Anstrich. Kurzum: Einschlägige Stichworte, aktuelle Autoren, die mit ihren Theorien zumindest beiläufig zitiert werden, ein „modern“ klingendes Begriffsvokabular, das man den alten Bildern und Texten überstülpt, zählen weit mehr als die klassische Grundlagenforschung, die sich eher an den primären Quellen und ihrer Auswertung oder an zeitraubenden, eine intensive Bildkenntnis voraussetzenden motivkundlichen Vergleichen orientiert. Das geht bis zu polemischen Stellungnahmen und Polarisierungen. Ronald Paulson, der Senior der amerikanischen Hogarth-Forschung (und selbst nicht gerade derjenige, der im aktuellen Trend liegt), hat jüngst kritisiert, dass von sozialkritisch ausgerichteten Autoren wie David Solkin ein einseitiges Hogarth-Bild entworfen würde, das in dem Künstler nur noch den pragmatischen, eigennützigen und opportunistischen Menschen sieht, dessen Kunstschaffen allein ökonomischen Gesichtspunkten gehorcht zu haben scheint und der dem kommerziellen Erfolg zuliebe auch vor extrem antisemitischen Äußerungen nicht zurückschreckte.³¹

Tatsächlich hat Solkin in „Painting for Money“ (1993)³² das Kunstgeschehen in der englischen Metropole aus sozialkritisch-ökonomischer Sicht interpretiert. Unter besonderer Berücksichtigung der Porträtmalerei, des englischen Konversationsstücks („conversation piece“) und der unterschiedlichen Sparten des öffentlichen kulturellen Lebens in London – so des Vergnügungsparks Vauxhall Gardens, des Foundling Hospitals oder der ersten öffentlichen Londoner Kunstausstellungen – entwirft er ein Bild von jenen englischen Künstlern und Kunstschriftstellern (unter ihnen auch Hogarth), die sich die Strategien der bürgerlichen Marktökonomie zunutze machten, anstatt zu bedauern, dass das Aufkommen solcher rein kommerziellen Interessen „ein Zeichen für soziale und geistige Degeneration“ sei. Solkin knüpft dabei – wie auch viele andere, neuere, soziohistorisch orientierte Forscher in England und Amerika – recht verspätet an Jürgen Habermas' Theorie vom „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ an, vor allem an die erst seit 1989 vorliegende, englischsprachige Übersetzung von Habermas' Habilitationsschrift von 1961, die unter dem Titel „The Structural Transformations of the Public Sphere“ erschien.³³

Einige weitere Vertreter neuerer Trends seien genannt: Aus postmoderner Sicht wendet sich Peter Wagner auf unterhaltsam-polemische Weise in „Reading Iconotexts“ (1995) gegen die in Fachkreisen weit verbreitete Suche nach den angeblichen Intentionen eines Künstlergenies, die es aus jedem analysierten Werk herauszulesen gilt, zugunsten einer poststrukturalistischen Interpretation von Hogarths Bildern, die mit neuen Strategien die mehrdeutigen Zeichensysteme in den Stichen des Engländers dekodieren will. Nach Wagner hat Hogarth „Ikonotexte“ kreiert, Konstrukte aus Bildern und Worten, die quasi Aufforderungen an den Betrachter darstellen, seine Kenntnisse bezüglich beider Medien zu aktivieren. Begleitende Inschriften, Zeitungsseiten, populäre Pamphlete und Balladen, Meisterwerke des englischen Dramas (die als Abfallpapier weggekarrt werden), zeitgenössische Erotika, die Bibel oder das Gebetbuch, ein Hirtenbrief des Bischofs von London (der als Einwickelpapier für Butter zweckentfremdet wird), Fächer in Frauenhänden, charakteristische Gesichtsausdrücke (die unterschiedliche Passionen repräsentieren) und selbst ein riesiges Stück Rindfleisch – Motive, wie sie in Stichen wie „Masquerades and Operas“, der Serie „A Harlot's Progress“, in der „Sleeping Congregation“, dem „Gate of Calais“, oder in

„Beer Street“ und „Gin Lane“ auftauchen – belegen laut Wagner allesamt, dass Hogarths Werke Konglomerate aus unterschiedlichen Bildzeichen sind, die mit den verschiedenen Erwartungshaltungen des Betrachters spielen und neues Licht auf die vielfältigen Bedeutungen werfen, die Hogarths Bildern innewohnen.³⁴ Aus einem ähnlich postmodernen Blickwinkel widmet sich der von Frédéric Ogée herausgegebene Sammelband „The Dumb show“ (1997) dem Polyzentrismus, der Exzentrik und den Doppeldeutigkeiten in Hogarths Kunst.³⁵ Auch wenn von Kritikerseite bemängelt wurde, dass hier Uneindeutigkeiten zum Selbstzweck erklärt und eigentlich kein neues, tragfähiges Konzept der Hogarth-Interpretation vorgestellt worden sei³⁶ – David Bindmans viel gepriesener Essay aus diesem Band („The nature of satire in the ‚modern moral subjects‘“) sieht Hogarths Kunst nicht nur beeinflusst durch die politischen Querelen der „Court party“ um Robert Walpole und der oppositionellen „Country party“; er stellt auch die traditionelle Sicht Hogarths in Frage, die in dem Künstler einen genialen, politisch unabhängigen Satiriker sah, der furchtlos und gegen alle äußeren Widerstände die korrupte Gesellschaft seiner Zeit an den Pranger stellt und eine quasi angeborene Sympathie für den kleinen Mann gehegt hat. Im British-Museum-Katalog „Hogarth and his Times: Serious Comedy“ (1997) knüpft Bindman an seine neue Interpretation des Künstlers an: Neben den Einflüssen der römischen Satire und den politisch-gesellschaftlichen Bedingungen im London des 18. Jahrhunderts beleuchtet der Einführungsteil dieses Katalogs vor allem die unterschiedliche Rezeption Hogarths und seiner Kunst in den vergangenen drei Jahrhunderten. Verschiedene Sichtweisen hätten laut Bindman das Hogarth-Bild zu unterschiedlichen Zeiten bestimmt: Die einen sahen in dem Künstler nur den geistreichen Satiriker, andere den unnachgiebigen Moralisten oder den Mann des Volkes. Wieder andere betrachteten ihn als einen Lüstling oder als einen Künstler, der nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist. Bindman kommt zu dem Schluss, dass Hogarth kein radikaler Einzelgänger war, der gegen gesellschaftliche Missstände ankämpfte, sondern eher ein Künstler, der *mit* den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Strömungen schwamm. Trotz zahlreicher realistischer Details in seinen Bildern seien seine Charaktere überwiegend fiktiv, erzählten sie Geschichten, die in humorvoller Weise mitmenschliche Schwächen aufzeigten.³⁷

Andere Studien, darunter auch einige unveröffentlichte Magisterarbeiten, beschäftigen sich aus feministischer Sicht mit Hogarths Frauenbild. 1996 organisierte Patricia Crown unter dem Titel „Depictions of Women by Hogarth and his Contemporaries“ eine Ausstellung in der Huntington Art Gallery, San Marino. Dieser Werkschau folgten auch einige Artikel zum Thema aus der Feder der gleichen Autorin.³⁸ Crown betont, dass Hogarth durchaus in der Lage war, „to deal with the complexity and rich irregularity of living women’s characters and actions. His actresses and prostitutes, for instance, refuse to be the passive objects of the connoisseur’s gaze. They are active about their business, functioning in a version of the actual world, not in abstract classical space“.³⁹

Amy Sellers’ und Thomas Krämers Magisterarbeiten über Hogarths „A Harlot’s Progress“ gehen noch etwas ausführlicher auf ähnliche Fragestellungen ein.⁴⁰ Sellers interpretiert die Dirne aus Hogarths berühmter Kupferstichserie als Prototyp der verurteilten („disorderly“) Frau und zeigt auf, dass die sexuelle Symbolik traditioneller Embleme Parallelen zu etlichen Motiven in Hogarths Stichen aufweist. Krämers Studie untersucht aus poststrukturalistischer und (ironisch-)übertrieben feministischer Sicht die unterschiedlichen Rollen, die die Hure im Verlaufe der Serie spielt –

die Rolle der Madonna, des Messias, der Danaë usw. – und stellt dabei wie Sellers die landläufige Interpretation der angehenden Prostituierten in Szene 1 als „Unschuld vom Lande“ in Frage. Der Autor bezweifelt sogar, dass ihr Name „Moll“ ist, und behauptet, dass das Geschlecht des heimlichen Liebhabers der Hure in Szene 2 nicht unbedingt männlich sein müsse. Verwiesen sei an dieser Stelle auch noch auf Jutta Piveckas 1999 erschienene feministische Studie „Malen, Schreiben, Drucken“ über Hogarths Kunst und Lichtenbergs Schreibpraxis, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden soll, weil Hans-Georg von Arburg diesen Band bereits ausführlich für das letztjährige „Lichtenberg-Jahrbuch“ besprochen hat.⁴¹

Andere Publikationen zeigen sich mehr oder weniger unbeeindruckt von aktuellen Trends. Meist sind dies Studien, die spezielleren Themen und spezifischen Aspekten von Hogarths Kunst gewidmet sind: dem Todesmotiv,⁴² dem Theater,⁴³ der Kleidung der Menschen in Hogarths Bildern,⁴⁴ dem Londoner Foundling Hospital,⁴⁵ dem Künstler und seiner Stadt,⁴⁶ Hogarth und Shakespeare,⁴⁷ Hogarth und Fielding,⁴⁸ Hogarth und Sterne,⁴⁹ Hogarth und Goldsmith,⁵⁰ Hogarth und Lessing,⁵¹ Hogarth und Dickens⁵² – nicht zu vergessen die vielen Monographien und Ausstellungskataloge über einzelne Werke und Serien.⁵³ Ein vor wenigen Jahren publiziertes Buch untersucht sogar die Hogarth-Motive auf zeitgenössischem Porzellan.⁵⁴ Einige der gerade erschienenen Sammelbände allerdings enthalten – etwas verspätet – die wichtigsten Konferenzbeiträge, die auf den unterschiedlichen Tagungen zu Hogarths dreihundertjährigem Geburtstag im Jahre 1997 vorgestellt worden sind. Sie werden helfen, das neue, hier grob skizzierte, sich aktuell gebende Hogarth-Bild zu zementieren. Zu diesen Publikationen zählen der von David Bindman, Frédéric Ogée und Peter Wagner edierte Sammelband „Hogarth: Representing Nature’s Machines“ und ein von Bernadette Fort und Angela Rosenthal herausgegebener Band, der charakteristischerweise den Titel „The Other Hogarth“ trägt.⁵⁵

Auffällig ist, dass die deutsche Lichtenberg-Forschung mit ihren Hogarth-Beiträgen recht wenig an den skizzierten neueren Trends aus England und Amerika partizipiert. Die klassisch-germanistisch ausgerichtete Sichtweise scheint hier zu überwiegen. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass die neuere englischsprachige Fachliteratur von der Lichtenberg-Rezeption kaum gewürdigt wird. Karl Arndts Ausstellungskataloge der letzten Jahrzehnte⁵⁶ sprechen da eine deutliche Sprache, sind sie doch eher an Lichtenbergs Texten als an neueren Erkenntnissen und Theorien der führenden Anglo-Amerikaner orientiert. Zu den wenigen Ausnahmen zählen Hans-Georg von Arburgs Studien über Hogarth und Lichtenberg, die zum Teil vom amerikanischen „New Historicism“ beeinflusst sind.⁵⁷

Sicherlich gibt es auf manchem Gebiet noch einiges Interessante zu erforschen, aber glücklich kann man mit der aktuellen Situation der Hogarth-Forschung dann nicht sein, wenn, wie gelegentlich vorkommend, die unterschiedlichen Schulen der Interpretation allzu dogmatisch an ihren festgefassten Lehrmeinungen kleben, sich im Extremfall sogar gegenseitig bekriegen und überflüssige, für den eigentlichen Fortgang der Forschung eher nutzlose Scheingefechte inszenieren. Für manchen Forscher aber scheinen gerade solche Gefechte das Salz in der Suppe zu sein, wie ein Blick hinter die Kulissen lehrt. Zumindest lässt sich im Rahmen einer gezielt geführten Attacke ein Bündel an Aufsätzen kreieren, wenn es an der Basis nicht mehr viel zu entdecken gibt. Und die Gegenangriffe erwidert man mit ergänzenden Statements. Sieht so etwa die Zukunft der Hogarth-Rezeption oder der geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen generell aus? Wir werden sehen.

- 1 Vgl. Frederick Antal: *Hogarth and his Place in European Art*. London 1962. Unkritische deutsche Ausgaben: Dresden 1966 u. 1991. Ronald Paulson: *Hogarth's Graphic Works*. 2 Bde. New Haven; London 1965. 3. einbändige Aufl.: London 1989. Ders.: *Hogarth: His Life, Art, and Times*. 2 Bde. New Haven; London 1971. Stark überarbeitete Neuauflage in 3 Bdn.: New Brunswick 1991-1993.
- 2 Jenny Uglow: *Hogarth: A Life and a World*. London 1997. Lediglich Hans-Peter Wagner hält diesen Band für überflüssig. Vgl. Hans-Peter Wagner: *William Hogarth 1697-1764. Das graphische Werk*. Katalog der Ausstellung im Graphischen Kabinett des Saarland Museums, 5. März – 30. April 1998, 5.
- 3 Erwähnt seien hier die Ausstellungskataloge von Lawrence Gowing (*William Hogarth*. Tate Gallery, London, 2. Dezember 1971 – 16. Februar 1972) und Mary Webster (*William Hogarth. Disegni, dipinti, incisioni*. Hrsg. v. Alessandro Bettagno. Venedig, 26. August – 12. November 1989. Vicenza 1989) sowie die Bände von Derek Jarrett (*The Ingenious Mr. Hogarth*. London 1976), Jack Lindsay (*Hogarth: His Art and His World*. London 1977), Leningrad 1977), William Gaunt (*The World of William Hogarth*. London 1978), Mary Webster, (*Hogarth*. London 1979), Michael Rosenthal (*Hogarth*. London 1980), David Bindman (*Hogarth*. London 1981), Matthew Craske (*William Hogarth*. Princeton 2000) und Mark Hallett (*Hogarth*. London 2000).
- 4 Vgl. etwa Joseph Burke/Colin Caldwell: *Hogarth. The Complete Engravings*. London 1968. Deutsche Ausgabe: *Hogarth. Das graphische Werk*. Wien; München 1968; Berthold Hinz/Hartmut Krug, et al.: *William Hogarth 1697-1764. Das vollständige graphische Werk*. 2. Aufl. Gießen 1986; *William Hogarth. Conciencia y crítica de una época. 1697-1764*. Ausst.-Kat., hrsg. v. José Manuel Matilla u. José Miguel Medrano. Madrid, Januar-März 1998.
- 5 Alle internationalen Aufsätze und Ausstellungskataloge, die bis zum Millennium erschienen sind, werden in meiner *Hogarth Bibliography* (Hildesheim; Zürich; New York 2001/2002) innerhalb der Sektion „Twentieth-century scholars on Hogarth“ angeführt.
- 6 Werner Busch: *Nachahmung als bürgerliches Kunstprinzip. Ikonographische Zitate bei Hogarth und in seiner Nachfolge*. Hildesheim; New York 1977. Vgl. ergänzend auch ders.: *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne*. München 1993.
- 7 Bernd W. Krysmanski: *Hogarth's ‚Enthusiasm Delineated‘. Nachahmung als Kritik am Kennertum. Eine Werkanalyse. Zugleich ein Einblick in das sarkastisch-aufgeklärte Denken eines „Künstlerrebellen“ im englischen 18. Jahrhundert*. 2 Bde. Hildesheim; Zürich; New York 1996.
- 8 Panofsky machte die „Ikonologie“ als kunstgeschichtliche Untersuchungsmethode in Deutschland und in den USA populär. Vgl. Erwin Panofsky: *Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance*. In: ders.: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln 1975, 36-67. Ders.: *Studien zur Ikonologie. Humanistische Themen in der Kunst der Renaissance*. Köln 1980.
- 9 Sean Shesgreen: *Hogarth and the Times-of-the-Day Tradition*. Ithaca; London 1983. Shesgreen verfasste auch eine Reihe interessanter Essays und eine Ausgabe der wichtigsten Hogarth-Stiche: *Engravings by Hogarth. 101 Prints*. New York 1973.
- 10 Vgl. Ronald Paulson: *Emblem and Expression. Meaning in English Art of the Eighteenth Century*. Cambridge/Mass.; London 1975, besonders 35-47, 58-78.
- 11 Ronald Paulson: *The Art of Hogarth*. London; New York 1975.
- 12 Verwiesen sei hier nur auf die zum Teil unberechtigten Verrisse von Ralph Edwards: *Darkening Counsel or – Essays in Mystification*. In: *Apollo* 103 (Mai 1976), 448-449. Mit ähnlicher Tendenz auch die Besprechung von Jack Lindsays Hogarth-Band von 1977: *The Mantle of Elijah*. In: *Apollo* 106 (Dezember 1977), 516-518.

- 13 Vgl. Ronald Paulson: *Popular and Polite Art in the Age of Hogarth and Fielding*. Notre Dame, Indiana; London 1979 [Ward-Phillips Lectures in English Language and Literature, 10].
- 14 Vgl. David Dabydeen: *Hogarth's Blacks. Images of Blacks in Eighteenth Century English Art*. Mundelstrup [Dänemark]; Kingston-upon-Thames, Surrey 1985. Ders.: *Hogarth, Walpole and Commercial Britain*. London 1987.
- 15 Barry Wind: *Wit and Vitriol. Hogarth and the Politics of His Time*. Ausst.-Kat. UWM Museum, Art History Museum, University of Wisconsin-Milwaukee. Milwaukee, 2. Oktober – 5. November 1988.
- 16 Ronald Paulson: *Breaking and Remaking. Aesthetic Practice in England, 1700-1820*. New Brunswick; London 1989.
- 17 Ronald Paulson: *Hogarth, Volume 1: The „Modern Moral Subject“ 1697-1732; Hogarth, Volume 2: High Art and Low, 1732-1750; Hogarth, Volume 3: Art and Politics*. New Brunswick 1991-1993; Cambridge 1992-1993.
- 18 Vgl. Ronald Paulson: *The Beautiful, Novel, and Strange. Aesthetics and Heterodoxy*. Baltimore; London 1996.
- 19 William Hogarth: *The Analysis of Beauty*. Edited with an Introduction and Notes by Ronald Paulson. New Haven; London 1997.
- 20 Als Beispiele seien genannt: *Manners & Morals, Hogarth and British Painting 1700-1760*. Ausst.-Kat. Tate Gallery, London 1987. Elizabeth Einberg/Judy Egerton: *The Age of Hogarth. British Painters Born 1675-1709*. London 1988 [The Tate Gallery Collections, II]. Elizabeth Einberg: *Music for Mars, or the Case of the Duke's Lost Sword*. In: *Huntington Library Quarterly* 56 (1993), 181-189. Dies.: *Hogarth the Painter*. Ausst.-Kat. Tate Gallery, London, 4. März – 8. Juni 1997. Es sollte auch erwähnt werden, dass die Autorin mit der ihr eigenen Sorgfalt die schwierige Aufgabe übernommen hat, den längst überfälligen, von Brian Allen Anfang der neunziger Jahre begonnenen, aber wegen Arbeitsüberlastung aufgegebenen neuen Oeuvre-Katalog über Hogarths Gemälde (und Zeichnungen) zu vollenden. Der endgültige Erscheinungstermin steht allerdings noch in den Sternen.
- 21 Neil McWilliam: *Hogarth*. London 1993.
- 22 Marcia Pointon: *Hanging the Head. Portraiture and Social Formation in Eighteenth-Century England*. New Haven; London 1993.
- 23 Herbert M. Atherton: *Political Prints in the Age of Hogarth. A Study of the Ideographic Representation of Politics*. Oxford 1974.
- 24 Vincent Carretta, *The Snarling Muse. Verbal and Visual Political Satire from Pope to Churchill*. Philadelphia 1983. Ders.: *George III and the Satirists from Hogarth to Byron*. Athens/Georgia; London 1990.
- 25 Jürgen Döring: *Eine Kunstgeschichte der frühen englischen Karikatur*. Hildesheim 1991.
- 26 Diana Donald: *The Age of Caricature. Satirical Prints in the Reign of George III*. New Haven; London 1996.
- 27 Timothy Clayton: *The English Print, 1688-1802*. New Haven; London 1997.
- 28 Mark Hallett: *The Spectacle of Difference. Graphic Satire in the Age of Hogarth*. New Haven; London 1999.
- 29 Fiona Haslam: *From Hogarth to Rowlandson. Medicine in Art in Eighteenth-Century Britain*. Liverpool 1996.
- 30 Vgl. Joachim Möller (Hrsg.): *Hogarth in Context. Ten Essays and a Bibliography*. Marburg 1996. Die Beiträge von Stephen C. Behrendt, Werner Busch, Vincent Carretta, Robert L. S. Cowley, Mary Klinger Lindberg, Joachim Möller, Ronald Paulson, Walter T. Rix, Jeanne K. Welcher und Barry Wind erschienen übrigens mit mehrjähri-

ger Verspätung, so dass sie den Stand der eher traditionell ausgerichteten Forschung um 1990/91 repräsentieren.

- 31 Ronald Paulson: *Hogarth and the Spectacle of the Jew*. Vortrag auf einer Konferenz der Western Society for Eighteenth-Century Studies: „The Society of Spectacle“. University of Nevada, Las Vegas, Nevada, 25.-27. Februar 2000. Im Druck erschienen als *Some Thoughts on Hogarth's Jew: Issues in Current Scholarship*. In: David Bindman/Frédéric Ogée/Peter Wagner (Hrsg.): *Hogarth. Representing Nature's Machines*. Manchester 2001. Dort auch der Essay von David H. Solkin: *The Excessive Jew in „A Harlot's Progress“*. Am Rande sei daran erinnert, dass jüngst auch bei Lichtenberg antisemitische Tendenzen „entdeckt“ wurden. Schwimmt man da etwa von verschiedener Seite auf einer bestimmten Zeitgeist-Welle?
- 32 David H. Solkin: *Painting for Money. The Visual Arts and the Public Sphere in Eighteenth-Century England*. New Haven; London 1993.
- 33 Jürgen Habermas: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 1962. Englische Übersetzung: *The Structural Transformation of the Public Sphere. An Inquiry into a Category of Bourgeois Society*. Cambridge/Mass. 1989.
- 34 Vgl. Peter Wagner: *Reading Iconotexts. From Swift to the French Revolution*. London 1995, und meine Besprechung von Möller und Wagner in *Eighteenth-Century Studies* 33 (1999), 139-141. Es sollte an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass das „Review Forum“ in derselben Ausgabe von *Eighteenth-Century Studies* (vgl. ebd., 131-145) etliche neuere Hogarth-Bücher und Ausstellungskataloge bespricht, wie ja auch im Anschluss an den dreihundertjährigen Geburtstag des Künstlers einige weitere Übersichtsartikel erschienen, so Duncan Bull: *London and elsewhere: Hogarth's tercentenary*. In: *Burlington Magazine* 140 (Februar 1998), 136-139, oder Judy Egerton: *The Hogarth Tercentenary*. In: *Print Quarterly* 15 (1998), 322-328.
- 35 Frédéric Ogée (Hrsg.): *The Dumb show: Image and society in the works of William Hogarth*. In: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century*. Bd. 357. Oxford 1997. Der Band enthält Beiträge von Michel Baridon, David Bindman, Jacques Carré, Pierre Georgel, Bernd Krysmanski, Marie Madeleine Martinet, Frédéric Ogée, Roy Porter und Peter Wagner.
- 36 Vgl. etwa die Besprechungen von Amelia Rauser (*Eighteenth-Century Studies*, 33 [1999], 141-143) und Bruce Redford (*Review of English Studies*, 51 [2000], 293-295).
- 37 Vgl. David Bindman: *Hogarth and his Times: Serious Comedy*. Ausst.-Kat. British Museum, London, 26. September 1997 – 4. Januar 1998.
- 38 Vgl. etwa Patricia Crown: *Hogarth's Working Women: Commerce and Consumption*. In: Bernadette Fort/Angela Rosenthal (Hrsg.): *The Other Hogarth: Aesthetics of Difference*. Princeton 2001.
- 39 Patricia Crown: *The Hogarth Tercentenary: An Overview of Commemorative Events*. In: *Eighteenth-Century Studies* 33 (1999), 133.
- 40 Amy Louise George Sellers: *William Hogarth's „A Harlot's Progress“: A New Investigation of Gender, Emblem and Power*. MA thesis. University of Wisconsin-Milwaukee 1996 [Ms.]. Thomas Krämer: *Zur Darstellung der Frau(en) in „A Harlot's Progress“ von William Hogarth*. Magisterarbeit. Universität Koblenz-Landau 1998 [Ms.].
- 41 Jutta Pivecka: *Malen, Schreiben, Drucken. Zum Verhältnis von Autorschaft und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert aus Sicht der Geschlechterforschung. Studien zu William Hogarth (1697-1764) und Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)*. Königstein i. Ts. 1999. Die Besprechung findet sich im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1999, 269-271. Die feministische Sichtweise scheint weiterhin aktuell zu sein, denn auch

- einige kürzlich erschienene Essays beschäftigen sich mit der Darstellung der Frau bei Hogarth, vor allem mit der Dirne in *A Harlot's Progress*, so zum Beispiel Sophie Carter: „*This Female Proteus*“: *Representing Prostitution and Masquerade in Eighteenth-Century English Popular Print Culture*. In: *Oxford Art Journal* 22 (1999), 55-79. Aaron Santesso: *William Hogarth and the Tradition of Sexual Scissors*. In: *Studies in English Literature 1500-1900*, 39 (1999), 499-521.
- 42 Elizabeth Kathleen Mitchell: *Death by Hogarth*. Ausst.-Kat. Harvard University Art Museums, Cambridge/Mass., 8. Mai – 18. Juli 1999.
- 43 Frédéric Ogée/Hans-Peter Wagner/Peter Hanns Reill (Hrsg.): *William Hogarth: Theater and the Theater of Life. An exhibition drawn from the collection of Gerald and Suzanne Labiner*. Grunwald Center for the Graphic Arts. Los Angeles, 16 March to 6 April 1997. Andrew Stevens: *Hogarth and the Shows of London*, Ausst.-Kat. Elvehjem Museum of Art, University of Wisconsin-Madison 1996. Vgl. auch Robin Simon: *Hogarth and the Popular Theatre*. In: *Renaissance and Modern Studies* 22 (1978), 13-25. Ders.: *Hogarth's Shakespeare*. In: *Apollo* 109 (1979), 213-220. Nicht zu vergessen die Beiträge der führenden Autorität auf diesem Gebiet: Mary F. Klinger: *William Hogarth and Eighteenth Century Drama. A Study of Dramatic Forms and Themes in Hogarth's Theatrical Works and Four Cycles*. Dissertation. New York 1970 [Ms.]. Dies.: *William Hogarth and London Theatrical Life*. In: Ronald C. Rosbottom / Georges May (Hrsg.): *Studies in Eighteenth-Century Culture* 5 (Madison, Wisconsin 1976), 11-27; Mary Klinger Lindberg: „*A Delightful Play upon the Eye*“: *William Hogarth and Theatrical Dance*. In: *Dance Chronicle* 4 (1981), 19-45. Dies.: *William Hogarth's Theatrical Writings. The Interplay between Theatre, his Theories, and his Art*. In: *Theatre Notebook* 47 (1993), 29-41. Dies.: *Stylistic strategies in William Hogarth's theatrical satires*. In: Caroline van Eck/James McAllister/Renée van de Vall (Hrsg.): *The question of style in philosophy and the arts*. Cambridge 1995, 50-69.
- 44 Patricia Anne Cunningham: *The Theoretical Bases and Cultural Origins of the Meaning of Dress in William Hogarth's Writings and Works of Art*. Dissertation. Florida State University 1980 [Ms.].
- 45 Rhian Harris/Robin Simon (Hrsg.): *Enlightened Self-interest. The Foundling Hospital and Hogarth*. An exhibition at the Thomas Coram Foundation for Children, London, 5.-29. November 1997.
- 46 *William Hogarth (1697-1764). The Artist and the City*. Ausst.-Kat. Whitworth Art Gallery, University of Manchester, 12. September – 16. November 1997. Roy Porter: *Capital art. Hogarth's London*. In: Frédéric Ogée (Hrsg.): *The Dumb show* (wie in Anm. 35), 47-64.
- 47 Simon: *Hogarth's Shakespeare* (wie in Anm. 43); Mali Purkayastha: *Infinite Variety. Shakespeare, Hogarth and the Concept of Imitation, 1737-1832*. Dissertation. Oxford 1998 [Ms.].
- 48 Peter Jan De Voogd: *Henry Fielding and William Hogarth. The Correspondences of the Arts*. Amsterdam 1981. Frédéric Ogée: *Fielding et l'esthétique. Contribution à l'étude des trois romans de Henry Fielding à la lumière de „L'Analyse de la Beauté“ de William Hogarth*. Dissertation. Paris 1984 [Ms.]. Sandra K. Ranney: *A Musical Interpretation of William Hogarth's „Marriage à la Mode“ and Henry Fielding's „Jonathan Wild“*. *Tonality as Artistic Principle*. Dissertation. Ohio University 1995 [Ms.].
- 49 William Holtz: *The Journey and the Picture: The Art of Sterne and Hogarth*. In: *Bulletin of the New York Public Library* 71 (1967), 25-38. Ders.: *Image and Immortality: A Study of „Tristram Shandy“*. Providence 1970, 21-38. Jonathan Lamb: *Sterne's Fiction and the Double Principle*. Cambridge 1989, 24-26, 83-104; C. Maria Laudando: *Parody, Paratext, Palimpsest. A Study of Intertextual Strategies in the Writings of Lau-*

- rence Sterne. Dissertation. Istituto Universitario Orientale, Neapel 1995, 193-282.
- 50 Gregory Alan Miller: *Perceptions of the Comic Muse. Correlating Theory and Practice of Hogarth and Goldsmith*. Dissertation. Ohio University, 1982 [Ms.].
- 51 Edward Edwin Dascher: *Hogarth and Lessing: Taste and Social Awareness in the Arts*. MA thesis. University of South Florida 1993 [Ms.].
- 52 Harry Paul Marten: *The Visual Imagination. A Study of the Artistic Relationship of Charles Dickens and William Hogarth*. Dissertation. University of California, Santa Barbara 1970 [Ms.]. Lindalva di Lorenzo Serpa: *Hogarth and Dickens: Visual Art in „Oliver Twist“*. Dissertation. Universidade Federal da Paraiba, Brazil 1984 [Ms.]. Grant Percy Cerny: *How to Hang an Apprentice. The Moral Problem of Industry and Idleness Re-examined in Victorian Illustrated Fiction*. Dissertation. Oxford 1999 [Ms.].
- 53 Vgl. Hildegard Omberg: *William Hogarth's Portrait of Captain Coram. Studies on Hogarth's outlook around 1740*. Dissertation. Uppsala 1974 [Acta Universitatis Upsaliensis; Figura, nova series, 12]. David Bindman/Scott Wilcox (Hrsg.): *„Among the Whores and Thieves“*. *William Hogarth and „The Beggar's Opera“*. Ausst.-Kat. Yale Center for British Art, The Lewis Walpole Library. New Haven, 1. Februar – 6. April 1997. Robert L. S. Cowley: *Marriage A-la-Mode: a re-view of Hogarth's narrative art*. Manchester 1983. Christina Scull: *The Soane Hogarths*. London: Sir John Soane's Museum, 1991. Robin Simon/Christopher Woodward (Hrsg.): *„A Rake's Progress“*. *From Hogarth to Hockney*. Ausst.-Kat. Sir John Soane's Museum, London, 26. März – 31. August 1997. Marcia Pointon: *Hogarth's „Sigismunda“ in focus*. Ausst.-Kat. Tate Britain. London, 24. Juli – 4. November 2000. Die jüngste Ausstellung in Sir John Soane's Museum, London, 23. März – 25. August 2001, widmete sich *Hogarth's Election Entertainment. Artists at the Hustings*.
- 54 Lars Tharp: *Hogarth's China: Hogarth's Paintings and Eighteenth-Century Ceramics*. London 1997.
- 55 Vgl. David Bindman/Frédéric Ogée/Peter Wagner: *Hogarth: Representing Nature's Machines* (wie in Anm. 31), mit Aufsätzen von Frédéric Ogée, Peter Wagner, John Bender, Michel Baridon, Sean Shesgreen; Mark Hallett, Diana Donald, Werner Busch, David Solkin und Ronald Paulson. Bernadette Fort/Angela Rosenthal (Hrsg.): *The Other Hogarth* (wie in Anm. 38), mit Beiträgen von David Bindman (*„A Voluptuous Alliance between Africa and Europe“: Hogarth's Africans*), Mark Hallett (*Manly Satire. Hogarth's „A Rake's Progress“*), David Solkin (*The Fetish Over the Fireplace. Disease as genius loci in „Marriage A-la-Mode“*), Sarah Maza/Sean Shesgreen (*Marriage in the French and English Manners. Hogarth and Abraham Bosse*), Frédéric Ogée (*The Flesh of Theory. The Erotics of Hogarth's Lines*), Peter Wagner (*Spotting the Symptoms. Hogarthian Bodies as Sites of Semantic Ambiguity*) und anderen. An den sich ständig wiederholenden Autorennamen ist leicht zu erkennen, dass die derzeitige Hogarth-Forschung von einer Handvoll international anerkannter Experten bestimmt wird.
- 56 Vgl. etwa den Katalog *William Hogarth. Der Kupferstich als moralische Schaubühne*. Wilhelm-Busch-Museum Hannover, 15. März – 17. Mai 1987. Stuttgart 1987.
- 57 So Hans-Georg von Arburg: *Lichtenbergs Moral? Eine Revision sozialgeschichtlicher Interpretation in methodologischer Absicht. Am Beispiel von Lichtenbergs Kommentar zu Hogarths „A Midnight Modern Conversation“*. In: *Lichtenberg-Jahrbuch 1998*, 176-203. Erwähnt sei an dieser Stelle auch noch die feministische Dissertation von Jutta Pivecka (wie in Anm. 41), die sich bei der Darstellung der ökonomischen Interessen des englischen Kunstmarkts auf David Solkin bezieht.